

Festschrift zur Eröffnung des Grieskampschen Hofes
Aus der Geschichte des Bauernhofes Grieskamp





Festschrift zur Eröffnung des Grieskampschen Hofes Aus der Geschichte des Bauernhofes Grieskamp

**Hrsg.: Stadt Hamm, der Oberbürgermeister, Dezernat Stadtplanung, Bauwesen,
Wohnen**

Inhalt der Festschrift	Seite
Aus der Geschichte des Bauernhofes Grieskamp Autorin Rita Kreienfeld	1
Der denkmalgeschützte Grieskampsche Hof erhält als Kindertagesstätte und Bürgersaal eine neue Nutzung Stadt Hamm: Stadtplanungsamt/Hochbauamt	18

Diese Festschrift erschien anlässlich der Einweihung des Grieskampschen Hofes am 22.-24.9.2000. Die Vorbereitung der Festschrift erfolgte in Zusammenarbeit zwischen Frau Kreienfeld und Mitarbeiterinnen der Bauverwaltung der Stadt Hamm.

Der Druck dieser Festschrift wurde aus Mitteln der Sparkasse Hamm ermöglicht.

Auflage: 1.500





Aus der Geschichte des Bauernhofes Grieskamp

Rita Kreienfeld

Der Grieskampsche Bauernhof sieht jetzt schöner aus als jemals zuvor. Nie hatten Grieskamps soviel Geld, ihren Hof derart liebevoll auszubauen und auszu-

schmücken. Was würde Heinken Grieskamp sagen, wenn er seinen Hof sehen könnte?

Abbildung 1: Grieskamps Hof im Frühjahr 1985



Quelle: Frau Flessenkemper





Abbildung 2: Heinrich Grieskamp mit Wandersmann etwa 1940



Quelle: Photoalbum Herbert Piebrock





Abbildung 3: Heinrich Grieskamp auf Nixe und sein Nachbar Engelbert Weinkamp auf Faland, etwa 1940



Quelle: Photoalbum Herbert Piebrock





Heinrich Grieskamp ist der letzte Bauer auf dem Hof. Er muss zusehen, wie seine Acker- und Weideflächen immer kleiner werden, er gezwungen ist, seine Kühe an der neuerbauten Kardinal-von-Galen-Schule vorbei auf einem eigens für ihn freigehaltenen Weg zur Weide zu treiben. Die letzte langsame Kuh kriegt einen Knüppel ins Kreuz und auf gehts. Bauer Grieskamp und die neuangesiedelte Industriebevölkerung – darüber gibt's viele Geschichten. Gärten werden von den Mietern in den Häusern, die der HGB gehören, angelegt. Wer hilft mit Pferd und Wagen, Mist und guten Ratschlägen? Hein Grieskamp. Da soll eines Tages das gerodete Gestrüpp der ehemaligen Landwehr, das den Garten am Culmer Weg begrenzt, mit Pferd und Kippkarre des Bauern in die Katzenkuhle gefahren werden. Gut gehts bis zum Eingang in die Katzenkuhle.. Da geht das Pferd keinen Schritt weiter und ist auch durch gutes Zureden nicht dazu zu bewegen. Die Anwohner, der alte Herr Böck, Ratsherr Hoppe, alle geben gute Ratschläge. Soll man dem Pferd etwa Feuer unterm Hintern machen? Ein Kind wird geschickt, den Bauern zu holen. Er kommt auf einem alten Damenfahrrad angeradelt und schreit aus 100 m Entfernung etwa in dem Sinne: „Alter Zossen, jetzt aber los“, und hast du nicht gesehen, das Pferd hört die Stimme seines Herrn von weitem und rennt im Trab in die Katzenkuhle.

Pferde sind Heinrich Grieskamps Lieblingsspielzeug, er ist ein richtiger Pferdenarr. Nicht nur, dass er Pferde besitzt, die nicht unbedingt für die Arbeit auf dem Feld geeignet erscheinen, er pflegt und reitet auch Pferde des Bauern Schulze-Everding aus Bockum für den dortigen Reitverein. Bei Fuchsjagden in der näheren und weiteren Umgebung, bei Galopprennen, zum Beispiel auf dem Großen Exerzierplatz in Hamm, heimst er manchen Preis ein. Das gelingt ihm auch mit dem wunderschönen Rappen „Veilchen“. Aber Veilchen zu einem Springpferd umzuerziehen, das will

selbst dem Bauern nicht gelingen. Wie haben die Anwohner des Culmer Wegs, die aus dem Fenster lehrend sich das Schauspiel ansehen über die Bemühungen von Heinrich Grieskamp gelacht, Veilchen über niedrige Hürden zu zwingen. Erst als die Übungsstunde vorbei ist, springt das Pferd allerdings ohne Reiter ohne Probleme über den meterhohen Weidezaun.

Vorbei nicht nur die Anschauung von Bauernleben aus nächster Nähe, Gartenarbeit von Frau Grieskamp in dem wunderschönen alten Bauerngarten, auch das Anspannen zur Frühjahrszeit, die Ernte, Milch holen beim Bauern, alles vorbei.

Als es die Bebauung an der Sorauer Straße noch nicht gibt, als dort weder Schule, Kirche noch Gymnasium stehen, bietet das große freie Feld ein schaurig schönes Erlebnis für die Kinder. Alle Kinder des Culmer Wegs dürfen ihre Schlitten hinter Veilchen hängen und dann gehts ab durch die verschneiten Felder. Ein bisschen spannend war das schon, wenn der Schlitten um die Kurven flog.

1959 will Hein Grieskamp eine Gartenwirtschaft eröffnen. Vielleicht mangelt es letztendlich an Geld oder Mut oder an beidem, er bleibt Bauer bis zu seinem Lebensende 1981.

Die Familie Grieskamp sitzt seit 1830 auf dem Hof. Als nachgeborener Bauernsohn aus der Bauernschaft Altahlen ohne Aussicht auf ein Erbe, kommt ein Heinrich Grieskamp mit seiner Frau in die Nordenfeldmark und pachtet den Hof, auf dem zuvor ein Eberhard Peter Schmidt sitzt. Möglicherweise hat er ihn auch gekauft, denn es ist gerade die Zeit, als die Stadt Hamm daran geht, die Feldmarken zu verkaufen, um bessere Erträge aus der Landwirtschaft zu erzielen. 1798 gibt es in allen Hammer Feldmarken zusammen 58 Häuser mit 267 Einwohnern. 1498 wohnen in der Nordenfeldmark nur Arnt und Hinrich up der Heyde, Hinrich Romer und der Heydemann.





Abbildung 4: Bauer Grieskamp bei der Ernte in den Lippewiesen mit dem Selbstbinder



Quelle: Photoalbum Herbert Piebrock

Sie sitzen auf weit verstreut liegenden Höfen in der fast menschenleeren Nordenheide.

In den Urkatasterkarten der Stadt Hamm von 1829 sind für die Nordenheide am Großen Sandweg nur wenige Bauernhöfe eingetragen, das sind die Höfe Nettebrock, Freisfeld, Gorschlüter, Redicker, Pelmke, Nordhaus, Siepman, Post und Schmidt.

Die Nordenfeldmark ist bis in die Zeit der Industrialisierung nur sehr dünn besiedelt, was an dem un-

fruchtbaren Boden liegt. Das fruchtbare Land der Soester Börde reicht leider nicht bis an die Lippe. Zunächst liegt in den Niederungen der Lippe die Mersch, das ist Marschland, in das Schweine und anderes Vieh zur Weide getrieben wird, immer noch zu erkennen an den Flurbezeichnungen Schweinemersch, Kornmersch und Goldmersch.

Die erste Lippeterrasse besteht aus sandigem Boden, der Große Sandweg hat seinen Namen daher. Das





Abbildung 5: Ausschnitt aus der Urkatasterkarte von 1828



ganze Gebiet der Nordenheide, des Gebietes westlich der Münsterstraße, wird die Geist genannt. Das kommt von dem Wort Geest, Heide, sandiges Gebiet. Der Sand bildet nördlich des Bockumer Wegs teilweise richtige Dünen und wird im vorigen Jahrhundert abgebaut und verkauft. Auf den zu entsärenden Flächen wird der Humus zunächst abgetragen, dann wird der Sand, abtransportiert. Feiner Lippesand war und ist zum Bauen sehr beliebt. Zu Beginn der Industrialisierung in Hamm wird zum Bau der neu zu

erstellenden Fabriken und Arbeiterwohnhäuser sehr viel Sand gebraucht. Grieskamp entsädet seine Weiden und Kämpe auch, ebenso wie der Bauer Freisfeld, der seinen Hof an der Stelle hat, wo heute der Landwehrweg auf den Großen Sandweg trifft. Die Arbeiter, die in den Sandkuhlen arbeiten, wohnen bei Grieskamp im ehemaligen Wohnhaus, jetzt Insthaus, Gesindehaus, genannt, dem ältesten Gebäude der Hofanlage aus dem Jahre 1623.





Abbildung 6: Die Nordenfeldmark mit der Landwehr



Die Bauern der Nordenfeldmark, wie auch die der übrigen Feldmarken im Süden, Westen und Osten, sind Hammer Bürger, nicht mit den selben Rechten wie die Bürger, die innerhalb der Stadtmauern leben, aber auch mit weniger Pflichten. Wer sich außerhalb der „Pfähle“ einer Stadt niederlässt, also außerhalb der Stadtmauern, aber innerhalb der Landwehr, die das städtische Gebiet umschließt, der ist ein Pfahlbürger, auf Platt „Pohlbürger“ genannt.

Nur die beiden großen Bauernhöfe Heimshof und Brinkmann östlich der Münsterstraße am Westberg

gelegen, gehören zum Grundbesitz der Herren von Schloss Heessen, ihre Insassen sind eigenhändig, gut-sabhängig von Haus Heessen. Auch die Nordenheide ist ursprünglich Heessener Gebiet. Die Grenzen der Nordenfeldmark sind immer zwischen Hamm und Haus Heessen umstritten gewesen. Nach langen und heftigen Streitigkeiten ist das Gelände erst 1575 mit einem Vertrag endgültig an die Grafschaft Mark gekommen. Die Absicht der Stadt Hamm, die Grenzen noch weiter nach Norden ins Münsterland auszuweiten, führen zu Prozessen, Gewalttätigkeiten, Wirt-





schaftskrieg und schließlich friedlichen Vereinbarungen.

Die mittelalterliche Stadtverfassung sieht vor, dass alle Feldmarken Gemeinheitsgebiet sind, also der Allgemeinheit gehören. Die Bürger der Stadt können ihr Vieh in der Feldmark weiden oder Gärten von der Stadt pachten. Für 1534 ist verbürgt, dass die Stadt Land, das sich zum Getreideanbau eignet, an die

Bürger jeweils für fünf Jahre verpachtet. Dieses Land wird durch Los vergeben. Es scheint so zu sein, dass der erste Bauer auf dem Grieskamp'schen Grund auf diese Art an das Land gekommen ist.

Das erste Wohnhaus ist eingeschossig aus Fachwerk mit späteren Backsteinerergänzungen (Siehe Abbildung 7). Nie kann man als Kind glauben, dass dieses niedrige Haus gleichzeitig Wohnhaus und Stall gewesen

Abbildung 7: Das erste Wohnhaus Grieskamp's Hof und spätere Stallgebäude



Quelle: Westfälischer Anzeiger 13.10.1987





sein Soll. Wie schwer muss das Leben dieser Menschen gewesen sein, die mit großer Mühe dem kargen Sandboden einen geringen Ertrag abrackern. Zumindest sind sie nicht eigenhörig. Sie gehören keinem Grundherrn, sie sind freie Bürger, die der Stadt Hand- und Spanndienste als Steuern leisten müssen. Sie müssen die Landwehr pflegen, die den Grieskamp'schen Grund im Norden und Westen begrenzt.

Wie sieht die Landwehr denn nun aus (siehe Abbildung 8)? Es werden auf einer vorher abgesteckten Linie zwei parallel laufende Gräben ausgehoben. In der Mitte wird mit der aufgeworfenen Erde ein Damm errichtet. Auf diesen Wall pflanzt man Eichen und Buchen, die aber in Mannshöhe geköpft werden. Die Zweige werden ineinanderverflochten oder wieder in die Erde gedrückt, wo sie neu hervortreiben. Zwischen die Bäume setzt man Dornen, Heckenrosen zum Beispiel so dicht, dass kaum ein Durchlass ist. Heute sieht man von der Landwehr im Norden nichts mehr.

Die Landwehr verläuft von der unteren Geinegge zunächst nördlich, dann nickt sie östlich ab und verläuft hinter dem Galilei-Gymnasium durch die Katzenkuhle und von hier weiter die ganze Nordenfeldmark umschließend. Ob sich am Culmer Weg ein Schlagbaum befand oder einer bei Freisfeld ins Münstersche führt, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Dieser Durchlass heißt Liebfrauenbaum. Die Bauern müssen die Landwehr pflegen und die Schlagbäume bei Bedarf öffnen. Außerdem ist es ihre Pflicht die städtischen Wege zu reparieren. Dazu benötigt man Holz, an dem in der Nordenheide ein großer Mangel ist. Deshalb ist es ausdrücklich gestattet, aus der Landwehr Holz zu schlagen für Faschinen, Reisigbündel, mit denen man die tiefen Schlaglöcher an der Münsterstraße stopft. Die Flurbezeichnung Schlagenkamp sagt uns heute, wo dieses Holz geschlagen werden darf.

Die Bauern der Feldmark dürfen auch kein Handwerk ausüben. Dieses ist an einen Wohnsitz innerhalb der Stadtmauern gebunden, kommt für Pfahlbürger also nicht in Betracht. Sie müssen alle anfallenden Arbeiten an einen Handwerker in der Stadt vergeben. Erst nach den napoleonischen Gesetzen wird dieser Zwang aufgehoben.

Die Bauern der Nordenheide sind evangelisch oder katholisch. Das ist in Preußen keine Frage der Grundherrschaft, sondern des eigenen Gewissens. Für die katholischen Bauern ist die St. Stephanuskirche in Heessen zuständig, denn seit sehr alter Zeit, nämlich seit der Gründung der Stadt Hamm, gehört die Nordenfeldmark in geistlicher Hinsicht zum Bistum Münster, während der Rest der Stadt zum Bistum Paderborn gehört. Ob die Bauern regelmäßig die weit entfernte Kirche in Heessen aufgesucht haben oder ob sie zum Gottesdienst in die Kapelle des Nordenstifts an der Münsterstraße gegangen sind, das wissen wir nicht. So gut wie sicher ist, dass sie nicht St. Agnes in Hamm aufsuchen, die haben schließlich andere Gebetbücher und singen auch andere Melodien!

1714 wird das Bauernhaus, wie wir es heute sehen, gebaut. Es ist ein Vierständerhaus, ein ganz einfaches Durchgangshaus. Man geht vorn hinein in die Küche, und kann das ganze Haus durchschreiten, um hinten wieder rauszukommen. Im 19. Jahrhundert baut Grieskamp, wahrscheinlich ist er durch den Sandabbau zu Geld gekommen, das Haus aus. Es wird um drei Gefache vergrößert. Noch später wird der Fachwerkgiebel durch einen Backsteingiebel ersetzt. Von diesen Baumaßnahmen zeugen die Jahreszahlen 1885 und 1890. Zum Hof gehören ein Backhaus mit dem steinernen Backofen aus dem Jahre 1870, ein Kuhstall, eine Scheune und eine Wagenremise. Das Besondere an der Hofanlage ist, dass sie bis heute unverändert geblieben ist. Das hat natürlich seine Gründe.

Warum Heinrich Grieskamp diesen folgenschweren Schritt tut, den Hof zu verkaufen, ist heute nicht





Abbildung 8: Reste der Nordenlandwehr an der Mattenbecke 1944



Quelle: Stadtarchiv





Abbildung 9: Reste der Nordenlandwehr an der Mattenbecke 1944



Quelle: Stadtarchiv





Abbildung 10: Heinrich Grieskamp und drei seiner sieben Schwestern, etwa 1925



Quelle: Flessenkemper

mehr nachvollziehbar. Uns heutigen Menschen ist gar nicht bewußt, dass es den Bauern bis 1933 ausserordentlich schlecht geht. Sie brauchen nicht zu hungern, aber Bargeld gibt es kaum, weil für bäuerliche Produkte nur sehr wenig Geld zu erzielen ist. So reicht es aus, wenn ein Familienmitglied erkrankt, eine Kuh oder ein Pferd verendet, Hagelschlag die Ernte vernichtet, um den Bauern zu ruinieren. Er muss sich

verschulden, um fehlendes Vieh oder Geräte zu kaufen. Manchmal geht es gut, für einen Bauern wie Heinrich Grieskamp sind die Zeiten schwer, auch weil er sieben Mädchen und einen kleinen Sohn, den zukünftigen Bauern, zu versorgen hat. Nun tritt Herr Haddenhorst von der Hammer Gemeinnützigen Bau-gesellschaft auf den Plan. Die Stadt Hamm braucht dringend Bauland für die wachsende Bevölkerung. So





Abbildung 11: Heinrich Grieskamp kutschiert Verwandte



Quelle: Photoalbum Herbert Piebrock

verhandelt die Stadt mit den Bauern im Norden, unter anderen auch mit Uedinghoff, Freisfeld und Grieskamp. 1917 verkauft Grieskamp, nachdem ihm die Zwangsenteignung angedroht wird, seinen Besitz für 60.000 Goldmark an die HGB. Er hat vor, einen neuen Hof in Walstedde zu kaufen. Bedingt durch Kriegs- und Notzeit schleppen sich die Verhandlungen dahin, bis die Inflation von 1923 das meiste Geld aufgeessen hat. Nur die Töchter des Bauern können noch etwas mit ihrem Erbteil anfangen und sich eine Existenz aufbauen. Der Bauer bleibt mittellos als Pä-

cher auf seinem ehemaligen Besitz zurück. Uedinghoff verkauft erst nach 1945 das spätere Baugebiet Schlagenkamp, Freisfeld wehrt sich lange gegen Enteignungspläne und andere Schikanen, er wird 1962 umgesiedelt und erhält einen neuen Hof in Westhusen, der Bauerschaft bei Heessen. Auf seinem ehemaligen Grund stehen die Mehrfamilienhäuser der Schottschleife und des Großen Sandwegs.

Die 100 Morgen Land von Grieskamp werden zum Baugebiet (siehe Abbildung 12). Die Häuser an der Sorauer Straße und Thorner Straße, am Culmer Weg





Abbildung 12: Zwischen den Grieskampschen Wiesen 1954 im Bereich der heutigen Sorauer Straße



Quelle: Photoalbum Alfons Wenker





Abbildung 13: Zwischen den Grieskampschen Wiesen 1954 im Bereich der heutigen Sorauer Straße, mit Blick auf die Häuser der Memeler Straße



Quelle: Photoalbum Alfons Wenker





und an der Memeler Straße, das Land, auf dem die Kardinal-von-Galen-Schule, die Kirche Maria Königin, das Galilei-Gymnasium, Kindergarten und Gemeindezentrum, Baptistenkirche und Wohnheim stehen, alles

Grieskampsches Land. Die HGB baut Häuser für arme Leute, für Flüchtlinge und sozial Schwache, ein neuer Stadtteil entsteht weit draußen in der Nordenheide, fast schon in Bockum-Hövel.

Abbildung 14: Grieskamps Hof 1997



Quelle: Flessenkemper





Wer in der Stadt Hamm weiß schon von der Entwicklung? Was interessiert einen Südenner, Ostener und Westener der Norden? Das ist jenseits der Lippe, über die Brücke geht man nicht, da ist das „Nachtjackettviertel“, da hat die Polizei dauernd zu tun. Nichts hat sich an den Vorurteilen geändert von den 1930er Jahren bis heute. Die eingesessenen Pfahlbürger der Nordenheide wissen, was sie an ihrem Stadtteil haben. Ist doch gut, wenn die übrigen Hammer nicht wissen, wie schön ruhig es zwischen Geinegge und Katzenkuhle, Zoppoter Weg und Johanneskirche ist, wie grün und verkehrsam.

Für die Familie Grieskamp war es ein Unglück, in der Inflationszeit den Besitz zu verlieren, für uns Nachgeborene ist es ein Glück, dass auf diese Weise ein altes Gemäuer in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben ist, denn Grieskamps haben an ihrem Hof nicht das geringste verändert, nachdem er ihnen nicht mehr gehörte, sie haben ihn aber erhalten und gepflegt. Nachdem die Bäuerin gestorben war, hat sich Heinrich Grieskamp junior 10 Jahre lang um den Hof gekümmert. Er konnte dort nicht mehr wohnen, es war völlig ungewiss, was mit der Hofanlage geschehen würde, Heinrich Grieskamp und seine Frau haben den Rasen gemäht, die Hecken geschnitten, ihre Hunde haben den Hof bewacht. Das alles, ohne von der Stadt dazu beauftragt worden zu sein, ohne auch nur ein bisschen Unterstützung durch die Stadt zu erhalten. Hätten sie das nicht getan, hätte die Stadt Hamm nicht mehr viel zu renovieren gehabt, erzählen sich die Nordener Bürger. So ist es vor allem ein Verdienst der Familie Grieskamp, wenn der Grieskampsche Hofe in alter Schönheit wiedererstanden ist und uns zeigen kann, welche bäuerlichen Traditionen den Hammer Norden ursprünglich geprägt haben.

Benutzte Literatur:

700 Jahre Stadt Hamm, herausgegeben von der Stadt Hamm, 1926, Reprintausgabe von 1973.

750 Jahre Nordenfeldmark, herausgegeben von der CDU Hamm-Norden, 1993.

Zeitungsartikel von Ferdinand Brandenburg, zusammengestellt von Fritz Köller, ohne Jahr.

Historische Karten des Urkatasters, herausgegeben von der Stadt Hamm, 1997.

Quellen:

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster:

Kriegs- und Domänenkammer Hamm:

Nr. 543 Eintragung der Hofsgüter in die Hypothekenbücher 1794-1803

Rentamt Hamm:

Nr. 3 Untersuchungen der bäuerlichen und gutsherrlichen Tabellen 1821 – 1823

Mündliche Quellen:

Helga Flessenkämper

Heinrich und Hubert Grieskamp

Herbert Piebrock

Alfons Wenker

August Schlüter

Frl. Schulze-Everding

Willi Möllenbrink

Franz Westermann

Anmerkung:

Die Quellenlage zur Geschichte der Nordenfeldmark ist mehr als dürftig. Das Hammer Stadtarchiv ist mehrmals in seiner Geschichte durch Brände zerstört worden, sodass es speziell zur Geschichte der Nordener Bauernhöfe keinerlei schriftliche Quellen mehr gibt. Auch Hofesakten sind nicht mehr vorhanden.

Rita Kreienfeld, im Juni 2000





Der denkmalgeschützte Grieskampsche Hof erhält als Kindertagesstätte und Bürgersaal eine neue Nutzung

Stadt Hamm: Stadtplanungsamt/Hochbauamt

Der Grieskampsche Hof ist der letzte vollständig erhaltene Bauernhof im Hammer Norden. Bis zur Jahrhundertwende war der Hof Bestandteil einer kleinen Bauernschaft, die im Zuge der Industrialisierung nördlich der Lippe nach und nach durch die einsetzende Siedlungsentwicklung verdrängt wurde.

Durch den Verkauf des Grieskampschen Hofes an die HGB im Jahr 1917 wurde Grieskamp Pächter auf eigenem Hof. Die Umgestaltung von Gebäuden war danach mit dem Verpächter abzustimmen. Allerdings wurde der Grieskampsche Hof durch diese eingeschränkten Umgestaltungsmöglichkeiten in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten und, im Gegensatz zu anderen alten Hofstellen im Norden, wenig überformt. Die beiden alten Grieskamps lebten bis zu ihrem Tod 1981 und 1988 auf dem Gehöft. Das lebenslange Wohnrecht galt jedoch nicht für die Nachkommen.

Im Laufe der Jahrzehnte wurden die ehemaligen Ländereien des Grieskampschen Hofes nach und nach bebaut. 1962 wurde die Kardinal-von-Galen-Schule auf den ehemaligen Ländereien des Grieskampschen Hofes errichtet. 1964 folgten der Bau der Kirche Maria Königin, des Kindergartens und des Galilei-Gymnasiums sowie der Gebäude im Bereich Culmer Weg, Sorauer Straße, Memeler Straße und Thorner Straße.

Indem der Sohn Heinrich Grieskamp, der auf der gegenüberliegenden Seite des Grieskampschen Hofes wohnte, nach dem Tod seiner Eltern ein Auge auf sein Elternhaus warf, half er in wesentlichem Maße, den Grieskampschen Hof in seinem ursprünglichen

Zustand zu erhalten und Vandalismus und Verfall abzuwehren.

Nach dem Tod von Frau Grieskamp 1988 wurden erste Überlegungen zur Umnutzung des Grieskampschen Hofes angestellt. 1988 erarbeitete das Architekturbüro Keinemann verschiedene Nutzungsvarianten für den Grieskampschen Hof.

Am 29.08.1989 erfolgte die Unterschutzstellung des Grieskampschen Hofes als Baudenkmal.

Im Mai 1990 nahm der Rat erste Umnutzungsüberlegungen für den Grieskampschen Hof zustimmend zur Kenntnis.

Im September 1994 legte das Europäische Zentrum für Denkmalpflege Schloss Raesfeld eine Bestandsanalyse und Bewertung aller Hofgebäude unter Berücksichtigung der baugeschichtlichen und bautechnischen Aspekte vor. 1995 und 1996 folgten Beschreibungen der weiteren Planungen in Ratsvorlagen.

Am 15.11.1995 wurden im Rahmen des Landesprogrammes "Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf" Fördermittel in Höhe von 1,9 Mio DM für den Umbau und die Neunutzung des Grieskampschen Hofes bewilligt. Zuvor war bereits der Grunderwerb gefördert worden.

Am 14.05.1997 stimmte der Rat unter Abwägung mehrerer Nutzungsvarianten dem Nutzungskonzept für die Neunutzung des Grieskampschen Hofes als Kindertages- und Begegnungsstätte zu. 1997 erarbeitete das Architekturbüro Dunkel/Eichhorst Hamm ein Bau- und Raumprogramm.

1998 begannen die Arbeiten zur Restaurierung des Grieskampschen Hofes und des Umbaus zu einer Kindertagesstätte und Bürgerbegegnungsstätte.





Abbildung 1: Der denkmalgeschützte Grieskampsche Hof wird zur Kindertagesstätte und zum Bürgersaal



Quelle: Westfälischer Anzeiger vom 28.8.2000. Wochenendbeilage: 25 Jahre Großstadt Hamm. Foto: Rother.





Ab September 1998 wurde der ehemalige Kuhstallanbau abgebrochen. Die auf dem Dachboden lagernden Strohvorräte wurden entsorgt. Die historischen Baumaterialien wurden geborgen.

Ab Februar 1999 wurde an der Stelle des ehemaligen Kuhstallanbau eine Erweiterungsbau, der künftige Bürgersaal errichtet.

Ab März 1999 wurden die Fachwerkkonstruktion des Stallgebäudes und des Haupthauses entsprechend dem vorherigen Bild mit überlieferten Konstruktionsmerkmalen durchgeführt und Schäden an den Dachstühlen behoben.

Ab Mai 1999 begann die Ausmauerung der Gefache mit Leichtlehmsteinen. Eine Leichtlehmenschale wurde als Wärmedämmung an der Innenseite des Aussenmauerwerkes eingebracht.

Im August 1999 wurde das Richtfest gefeiert.

Ab September 1999 erfolgte der Innenausbau, und die Haustechnik des Haupthauses, Stallgebäudes und des Backhauses wurde unter Berücksichtigung der denkmalwerten Substanz den heutigen Anforderungen entsprechend erneuert.

Ab März 2000 wurden die historischen Fenster und Türen sowie der erhaltenen Treppe im Haupthaus überarbeitet. Die historischen Bodenbeläge wurden wieder eingebaut. Ein Verbindungsgang wurde zwischen Haupthaus und Stallgebäude errichtet, um die beiden Teile des künftigen Horts und Kindergartens miteinander zu verbinden. Anschließend wurden die Aussenanlagen des Grieskampschen Hofes gestaltet und ein gemeinsamer Parkplatzes für den Grieskampschen Hof und das Stadtteilzentrum Sorauerstraße angelegt.

Das alte Backhaus wird in althergebrachter Handwerkstechnik wiederaufgebaut und soll mit seinem Backofen künftig von Gruppen im Stadtteil nutzbar sein.

Mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ gelang es, die Hofstelle als baugeschichtlich wichtiges Zeugnis wiederaufzubauen.

Besondere Aspekte des Bauprojektes „Restaurierung und Umnutzung des Grieskampschen Hofes“ waren die starke Berücksichtigung von Denkmalschutzaspekten und die Durchführung einer Kombinationsmaßnahme durch die Einbindung eines Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojektes des Netzwerk Radbod.

Die Maßnahme umfasste ein Kostenvolumen von 2,3 Millionen DM.

Vom 22. bis 24.09.2000 werden das Ende des Bauprojektes Grieskampscher Hof und der Einzug der neuen Nutzer: die Kinder und Bürger des Hammer Nordens mit einem großem Stadtteil- und Einweihungsfest der Kindertagesstätte und des Bürgersaales gefeiert.

